

Schlussworte am Ende der Abtsweihe

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlussworte am Ende der Abtsweihe

Abt Lukas Schenker

Verehrter Herr Bischof, verehrte Herren Äbte, liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Am Schluss dieser für mich und sicher auch für Sie eindrücklichen Feier darf ich gewiss noch ein kurzes Wort an Sie richten. Zuerst danke ich unserem Diözesanbischof Hansjörg ganz herzlich, dass er nach Mariastein gekommen ist, um mir die Abtsweihe zu erteilen. Besonders danke ich ihm auch für sein Predigtwort. Dass Sie, Herr Bischof, hierher gekommen sind, bringt auch zum Ausdruck, dass unser Kloster und unsere Wallfahrtsstätte eingebunden ist ins Bistum Basel. Seien Sie versichert, dass unser Kloster Anteil nimmt am Leben unseres Bistums und damit auch an den Sorgen, die auf Ihnen lasten. Wir fahren im gleichen Schiff, dessen Steuermann der Herr mit seinem Heiligen Geist ist. Das darf uns allen Zuversicht geben.

Dann möchte ich allen Anwesenden, die mit unserer Klostergemeinschaft diesen festlichen Tag begehen, danken, den Äbten der Schweizerischen Benediktinerkongregation, den anderen Äbten, der Frau Äbtissin des Klosters Seedorf, den Priestern, meinen Angehörigen, allen, die mir persönlich verbunden sind, der

ganzen hier versammelten Festgemeinde. Ich freue mich sehr, dass heute so viele mit uns ins dankende Lob Gottes einstimmen. Ihre Anwesenheit zeigt mir Ihre Verbundenheit mit unserer Klostergemeinschaft. Dafür danke ich allen herzlich.

Unser Kloster könnte man mit einer Insel im wogenden Meer vergleichen. Aber diese Insel ist deswegen kein isoliertes Stück heile Welt. Ein Ruhepunkt, ein Ort der Stille und Besinnung, ein Ort des Glaubens und des Gebetes, das möchten wir schon sein, und dies keineswegs selbstsüchtig für uns allein, sondern für alle, die mit uns bewusst – bei manchen auch unbewusst – auf dem Weg der Suche nach Gott sind. Unser Kloster, unsere Klosterkirche samt den Kapellen stehen offen für alle über alle Ausgrenzungen hinweg, seien sie konfessioneller, rassischer oder anderer Art. Hier soll ein Ort des Friedens und der Versöhnung sein, ein Ort der Gottesbegegnung in Jesus Christus wie auch ein Ort der Begegnung mit- und untereinander.

Meine Mitbrüder haben mich zum Vorsteher dieses Gotteshauses bestellt. Meine erste Aufgabe ist und bleibt der Dienst an der Gemeinschaft der Brüder. In ihnen möchte ich Christus, unserem Herrn, dienen. Ihnen muss ich mit dem guten Beispiel vorangehen, wobei ich mir meiner Unzulänglichkeiten bewusst bin. Ich muss mich um die Sorgen und Probleme der Klostergemeinschaft kümmern. Zu dieser Sorge gehört auch die Zukunft unseres Klosters. Und da ist die Nachwuchsfrage eine nicht geringe Sorge. Trotzdem bin ich auch da voll Zuversicht. Denn gerade die bewegte Ge-



Auszug nach dem Festgottesdienst.

schichte unserer Klostersgemeinschaft macht mir Hoffnung. Sie hat in den verflossenen 200 Jahren hier und im ausländischen Exil nicht weniger als vier gewaltsame Vertreibungen erlebt. Es grenzt schon ein wenig an ein Wunder, dass unser Kloster noch existiert, und zwar wieder am alten Ort seiner Bestimmung, hier in Mariastein. Das gibt mir Mut, meine Klostersgemeinschaft in die Zukunft, die uns Gott bereitet, zu führen, auch wenn dabei nicht alles geradlinig und problemlos verlaufen wird. Wir möchten jedoch unseren Verpflichtungen und unseren Aufgaben in der Zukunft nachkommen, so gut es geht und es in unseren Möglichkeiten liegt. Ich empfehle darum unser Kloster und seine Zukunft Ihrem Gebet. Bewahren Sie uns Ihr bisheriges Wohlwollen – ich weiss, viele von Ihnen nennen das Kloster Mariastein voll Anhänglichkeit «unser Kloster». Verzeihen Sie uns unsere menschlichen Mängel, die wir einzeln und als Gemeinschaft eben auch haben.

Als Benediktinerkloster sind wir eine betende Gemeinschaft, als solche beten wir für die Kirche, für die Gemeinschaft der an Christus Glaubenden, die manchmal auch vor Zweifeln und Unsicherheiten nicht gefeit ist – auch das gehört zur lebendigen Kirche. Wir wollen auch für ihre Einheit beten, damit sie glaubwürdig Zeugnis geben kann vor der Welt, damit immer mehr das Reich Gottes zu uns komme und Gottes Wille geschehe zum Heil der ganzen Welt. An unserem Marienwallfahrtsort empfehlen wir unser Kloster und Sie alle der mächtigen Fürbitte Mariens, der Mutter unseres Herrn.